

Jagen ist. Es wird ein Ausweg durch Verlängerung des Arbeitstages und die Einbeziehung der Feiertage gesucht.

Durch meine langjährigen Erfahrungen, durch das Studium und nicht zuletzt durch ein gutes Kollektiv „lief“ die Arbeit einigermaßen. Doch die Möglichkeiten sind längst noch nicht erschöpft. Ich will hier nicht all die Diskussionen und Auseinandersetzungen schildern, die mir in dem letzten Jahr oft das Arbeiten sauer gemacht haben. Persönlich gekränkt oder beleidigt zu sein, wenn Herzlosigkeiten und Ungerechtigkeiten, Nichtbeachtung der ehrlichen Kritik und dergleichen vorkamen, habe ich mir längst abgewöhnt. Heute habe ich keine „Angst“ mehr, Fehler zu begehen, und sage meine Meinung, wie es die Partei fordert. Das

18. Plenum unserer Kreisleitung gab mir neuen Auftrieb. Eine neue Atmosphäre ist eingezogen, wenn auch viele persönliche Dinge noch nicht zufriedenstellend geklärt sind. Fakt ist jedoch, wenn ich von meiner eigenen Erfahrung ausgehe, daß die Beschlüsse über die Kader nicht genügend eingehalten werden. Mit den Ka-

dem wird keine gründliche Arbeit geleistet, und die Entwicklung neuer Kader, die uns entlasten könnten, wird oft gebremst und verzögert.

In den letzten Wochen bin ich oft unbefriedigt aus der Kreisleitung herausgegangen, weil sich das Neue zu langsam durchsetzt. Die Funktionäre wechseln, und die Diskussionen beginnen wieder von vorn. Es ist mir bekannt, daß im Bezirk im letzten Jahr einige Parteisekretäre von Fachschulen abgelöst worden sind bzw. gewechselt haben. All diese Dinge haben doch Ursachen, und es gibt Konflikte, weil die Parteibeschlüsse von denen, die die Erfüllung von mir fordern, selbst verletzt werden und vergessen wird, daß hinter allen Aufgaben auch Menschen stehen.

Die von mir hier angeführten Dinge halten mich nicht ab, weiter für die Partei zu arbeiten, denn ich arbeite nicht für eine Person, sondern für die Sache, die die beste und gerechteste Sache der Welt ist. Durch die Erziehung in der Partei und durch das Studium habe ich gelernt, zu unterscheiden zwischen objektiven und subjektiven Dingen.

Dr. Werner Stolz, ehrenamtlicher Instrukteur der Kreisleitung Berlin-Mitte

Sachlich und parteimäßig

Es ist wohl unbestritten, daß der Betriebsleiter auf einer Aktivtagung der Partei auf das technisch-ökonomische Betriebsgeschehen eingehen und zum Beispiel die Senkung des Ausschusses, die volle Auslastung der Maschinen und die schnelle Einführung von Neuerermethoden fordern muß. Unterläßt er es jedoch, auf die Ursachen der Mängel konkret einzugehen, analysiert er dabei nicht kritisch seine Tätigkeit als Leiter, zeigt er dabei nicht den unlösbaren Zusammenhang zwischen einer unvertehrbar hohen Ausschußquote und seiner eigenen unzureichenden Leitungstätigkeit, weist er nicht zugleich Wege zur Überwindung, dann nimmt er nicht parteimäßig Stellung. Wenn der Betriebsleiter darüber hinaus nicht auch mit der gleichen Konsequenz auf die Arbeitsweise der übrigen Leitungskader im Betrieb eingeht und sich auch nicht kämpferisch mit falschen Auf-

fassungen im Betrieb auseinandersetzt, dann kann auch die „beste“ Rechenschaftslegung nicht den vollen Erfolg bringen, dann ist sie nicht parteimäßig geführt.

Die kritische Behandlung der eigenen Arbeit — die Darlegung der Mißerfolge und Erfolge sowie deren Ursachen — ist die beste Voraussetzung dafür, eine sachliche, aber kritische Atmosphäre im Kollektiv zu entwickeln. Einer Rechenschaftslegung fehlt die parteimäßige Einschätzung, wenn nicht bereits im Referat kritische Fakten enthalten sind, sondern erst in der Diskussion — die das Referat durchaus ergänzen kann und soll — vorgetragen werden müssen, um dadurch eine kämpferische Atmosphäre zu schaffen.

Natürlich ist es grundfalsch, die Auffassung zu vertreten, daß sich ein Parteimitglied zu stark mit fachlichen Fragen be-